

Rapid Ear Movement (REM)

Elektronische Musik in Bremen

REM heißt eine Konzertreihe in Bremen, die sich zunehmender Akzeptanz erfreut. REM steht für *Rapid Ear Movement* oder auch *Reihe elektronischer Musik* und hat sich in den letzten drei Jahren zu einem nicht mehr wegzudenkenden Kulturfaktor der Stadt entwickelt. Angefangen hat alles im Januar 2003, als sich der Komponist und Musiker Christoph Ogiermann, Mitglied der *projektgruppe neue musik bremen* (pgnm), zu einem Gespräch mit Hanne Zech, damals stellvertretende Direktorin des Neuen Museum Weserburg, traf.

»Ich hatte eigentlich schon lange das Bedürfnis, elektronische Musik aufzuführen«, sagt er, »denn es gibt ein riesiges Repertoire. Immerhin gibt es schon fast ein ganzes Jahrhundert lang elektronische Musik – sie hat also schon eine lange Geschichte. Und dann gibt es ja auch unzählige neue Stücke. Ich wollte beides zeigen, sowohl historische Stücke, als auch das ganz Aktuelle. Als das Literaturkontor wegen Kooperationen mit elektronischer Musik an mich herantrat, war dies der Moment, Hanne Zech anzusprechen.« Christoph Ogiermann hatte schon ein fertiges Konzept in der Tasche: An jedem letzten Donnerstag im Monat sollte ein Konzert mit elektronischer Musik stattfinden, zehn Programme waren auf dem Papier schon ausgearbeitet. Dabei war ihm der spartenübergreifende Aspekt sehr wichtig, das heißt, elektronische Musik sollte im Zusammenhang mit Filmen, Hörstücken, Lesungen, Installationen und Live-Musik präsentiert werden.

Hanne Zech fragte nur: »Warum machen Sie das nicht bei uns?«, und so fing alles an: REM hatte mit dem Neuen Museum Weserburg einen festen Ort – und sogar ein kleines Startkapital, mit dem Programmflyer und Unkosten finanziert werden konnten. Im Jahr darauf stellte die *projektgruppe neue musik bremen* (pgnm) beim Senat einen Antrag auf finanzielle Förderung der REM-Reihe, dem auch stattgegeben wurde, allerdings in einem Umfang, der bis heute einen immensen Einsatz ehrenamtlich erbrachter Energie erforderlich macht. »Spartenübergreifend entstand diese Reihe aus einer Kooperation der *projektgruppe neue musik bremen*, dem Neuen Museum Weserburg, der Hochschule für Künste Bremen, dem *Knieschußclub*, dem Literaturkontor

Bremen und der Redaktion Neue Musik von Radio Bremen« schrieb Christoph Ogiermann im ersten Flyer, der als erstes Konzert im April 2003 drei Performances mit dem Trio *Radian* (Wien), Kim Cascone (Los Angeles) und Gert-Jan Prins (Amsterdam) verzeichnet. Aber das allererste Konzert hatte schon im März stattgefunden und zwar mit Tonbandstücken, die jeweils nicht länger als fünf Minuten dauerten, darunter Stücke von Dror Feiler, Mathias Spahlinger und Franco Evangelisti.

Inzwischen versteht sich die REM-Reihe als eine »Initiative, die sich mit anderen Institutionen trifft«. Von Anfang an dabei ist der *Knieschußclub*, eine weitere Initiative in Bremen, die Konzerte mit nichtakademischer elektronischer Musik veranstaltet, die sich aus der Popmusik, dem Sampling, der Drone-Musik und der freien Improvisation ableitet. REM hat ständig wechselnde Partner, was immer inhaltlich begründet ist. Mal ist das Plattenlabel *Drone Records* dabei, mal das *Kino 46*, *Twisted Knister* oder die *Bremer Dom Musik*. Einige der Konzerte wurden von Radio Bremen/ Nordwestradio mitgeschnitten und gesendet. Seit 2004 hat sich Christoph Ogiermann »von außen Anregungen geholt«. Und seit 2005 hat sich pgnm-Mitglied Lilian von Haussen verstärkt an der Programmplanung und -durchführung beteiligt, so daß auch ein halbjähriger Stipendienaufenthalt Christoph Ogiermanns an der Cité des Arts in Paris nicht dazu führt, daß REM in's Schlingern gerät. Inzwischen kümmert sich ein Vierer-Kuratorium um die Konzertreihe, bestehend aus Christoph Ogiermann, Lilian von Haussen, Michael Hohendorf und Jan van Hasselt.

Befragt, worum es ihm bei der REM-Reihe geht, gibt Christoph Ogiermann zur Antwort: »Die professionelle, akademische, elektronische Musik geht in Europa immer davon aus, daß sie mit kompositorischer Arbeit verbunden sein muß. Ich will auch sie abbilden, aber man muß zugleich sehen, daß die spannenden Entwicklungen inzwischen gar nicht mehr in den elektronischen Studios stattfinden. Was REM präsentiert, ist nicht an ein Studio gebunden, sondern an die Person. Dann ist aber auch die nichtakademische elektronische Musik ganz wichtig und der Strang, der sich aus der amerikanischen minimal music speist. Da gibt es ganz viele spannende Querverbindungen zu La Monte Young und David Tudor. Schließlich gehört auch die Freie Improvisation als Thema in unsere Konzerte. Im Dezember 2005 waren beispielsweise Thomas Lehn und Marcus Schmickler bei REM zu Gast. Ich suche das, was mich verunsichert, und das muß nicht unbedingt ein Meisterwerk sein, es muß mich aber beschäftigen. Wahrscheinlich



REM-Sommerkonzert am 28.7.2005: *Katze im Sack: Das Ungekochte und das Gekochte* mit Beiträgen von Wiener, Schoener, Sandrin, von Haußen, Petitgand, Leftwich, Eisler, Ogiermann, Nono und Reynolds mit Jan van Hasselt, Lilian von Haußen, Michael Hohendorf und Christoph Ogiermann. (Foto: Rolf Schöllkopf: rolf.schoellkopf@tiscali.de).

hat das was mit der Auflösung des Werkbegriffs zu tun. Bei REM muß es eben nicht immer ein Werk sein.« Und auf die Frage, was REM von anderen Veranstaltern unterscheidet, antwortet Lilian von Haussen: »REM ist eben kein Festival, sondern eine kontinuierlich stattfindende Reihe von Konzerten. Dabei ist jeder Abend etwas Besonderes und hat einen eigenen Titel. Wichtig ist auch, daß bei REM akademische und nicht-akademische Musik zu finden ist, aber wahrscheinlich ist diese Unterscheidung auf lange Sicht auch gar nicht mehr nötig. Jedenfalls geht es immer mehr um Stücke, um die Musik selbst.« Wichtig ist den REM-Machern auch, daß die Präsentation in einem Konzert stattfindet, es ihnen um das kollektive Hören und die Einmaligkeit einer Interpretation geht. Bis Ende 2005 war das Neue Museum Weserburg der Ort, an dem dieses kollektive Hören stattfand und wo REM zu einem Treffpunkt und sozialen Bezugspunkt wurde, der immer mehr Interessierte anlockte und inzwischen auch ein Stammpublikum hat. REM 2006 ist mittlerweile nicht mehr im Museum angesiedelt, sondern hat sich auch räumlich auf den Weg gemacht, neue Orte gesucht – ein Künstleratelier, den Keller der Musikerinitiative, das Institut français und das Kommunalkino Kino 46. Das hat der REM-Reihe nicht geschadet und ab Mai gibt es auch wieder einen neuen festen Ort.

Zu den bisher unvergeßlichen Konzerten gehören für mich der Abend im Bremer Dom mit Peter Ablingers *Orgel und Rauschen* und ein Abend mit dem Titel *Katze im Sack: Das Ungekochte und das Gekochte*, ein Konzert, in dem es tatsächlich Gekochtes gab: Die Besucher saßen an gedeckten Tischen und aßen, zwischen ihnen die vier Mitglieder des REM-Kuratoriums, die mit Hilfe von Computern das kulinarische Geschehen mit elektronischer Musik »würzten«.

Die Liste der bei REM aufgeführten Stücke ist lang, beeindruckend und einzusehen unter (www.pgnm.de/rem.htm). »Energie, die ehrenamtlich erbracht wird«, resümiert Christoph Ogiermann, »muß irgendwo herkommen. Sie kommt aus der Sache selber. Und das unterscheidet uns massiv von anderen Veranstaltern. Die Energie kommt aus der Musik und von den Musikern.« ■